

«Wöll's guet sönd»



Emil Ebnetter aus Bühler (AR) verkauft seit dreissig Jahren Subaru und ist noch immer ein glühender Fan der Marke.

Subaru gehört zum Appenzell wie die Kuh und der Käse. Eine Lobeshymne auf die japanischen Allradler

Bild: Hans Ulrich Gantenbein

Wer ein rechter Appenzeller ist, der fährt einen Subaru. Denn in dem gebirgigen Voralpenland ist es öfter matschig oder glatt, und da ist man gut beraten, einen ordentlichen 4x4 über die schmalen Landstrassen zu pilotieren. «Appenzell ist wichtig für unsere Marke», bestätigt Peter Bucher, Pressesprecher der Schweizer Subaru-Zentrale im aargauischen Safenwil. Seine Marke sei gesamtschweizerisch die Nummer eins bei den Allradfahrzeugen und könne in allen Rand- und Gebirgsregionen auf eine treue Anhängerschaft zählen. Das liege daran, dass die Autos robust und zuverlässig seien, so Bucher. «Unsere Kunden sind aber nicht nur Landwirte und Förster», präzisiert der Subaru-Sprecher. Nur im Occasionsmarkt entspreche dieses klischeerte Image noch der Realität.

Einer, der ganz genau weiss, wieso die Appenzeller die Marke Subaru und ihre Autos so schätzen, ist Emil Ebnetter, 77, aus Bühler. Er ist auch nach dreissig Jahren rundum begeistert von den Japanern. «Jo siche, sös hetti's scho lang nömm», sagt Ebnetter, der einer von fünf Subaru-Verkäufern im Appenzellischen ist, «aber der einzige Direkthändler», wie der knorrige Garagist betont. «Subaru liefert eine super Qualität», schwärmt Ebnetter. «An den Autos schraubt man nur die Nummer dran, und dann sieht man sich garantiert frühestens beim nächsten Service wieder.»

Von den fünf verschiedenen Basismodellen sei der Forester eindeutig das gefragteste, berichtet Ebnetter. Das liege am 2,5-Liter-Motor, der «do obe» nun einmal ideal sei, besser noch als der grosse 3,6-Liter-«Mocke», den Subaru im städtisch angehauchten Tribeca verbaut. Dieser Lifestyle-SUV verkauft sich in Bühler – wenig erstaunlich – nicht so gut: «Wir haben hier halt eine andere Kundschaft, die Nachfrage nach Siebenplätzern ist nicht besonders gross», so Emil Ebnetter, der das Geschäft zwar längst seinem Sohn Heinz übertragen hat, aber selbst noch immer in der Garage steht.

Und was sind das für Männer, die sich einen dieser extrapotenten Impreza oder WRX mit bis zu 300 PS und riesengrossem Heckspoiler kaufen? Halbwüchsige Voralpen-Raser? «Ach was», winkt Emil Ebnetter ab. «Die fahren in anderen Autos herum, in denen man das Bodenbrett fast durchdrücken muss, um in Fahrt zu kommen.» So ein Subaru Impreza, der habe dagegen derart Kraftreserven, da müsse man sich gar nicht so primitiv aufspielen.

Von einer Konsumkrise spürt der Appenzeller Subaru-Handel gar nichts. «'s läuft wie immer», gibt Emil Ebnetter knapp zu Protokoll. Auch seinen vier Mitbewerbern in der Region geht es dem Anschein nach gut, denn egal, wo man sich auch meldet, gerade steht der Laden voll. Bruno Fässler aus Haslen hat gerade ein Verkaufsgespräch und kann erst «am Meentig wieder». Und auch Peter Menet von der Schönau-Garage in Urnäsch hat kaum Zeit.

«Nur kurz, Herr Menet: Warum lieben die Appenzeller den Subaru denn so sehr?» – «Hä jo, wöll's guet sönd», knurrt Menet genervt und verabschiedet sich. Er hat Wichtigeres zu tun, als irgendwelchen Städtern die Eigenheiten des Landlebens zu erklären.